

Und Vischer selbst? Ob er als „Vorläufer“ neu aktualisiert werden kann, oder ob das Interesse an ihm lediglich historistisch bleibt, wird sich zeigen, und dieser perspektivreiche Band weckt Neugierde.

*Olaf Briese (Berlin)*

*Anna Ananieva/Dorothea Böck/Hedwig Pompe (Hgg.): Geselliges Vergnügen. Kulturelle Praktiken von Unterhaltung im langen 19. Jahrhundert. Bielefeld: Aisthesis, 2011.*

Mit dem Ende des 18. Jahrhunderts und den damit verbundenen sozialen, ökonomischen und medien-ästhetischen Veränderungen (Aufschwung und rasanter Ausbau des Buchmarktes, zunehmende Alphabetisierung, Entstehung neuer breiter Leserschichten, Ausbau des Leihbibliothekswesens, Profilierung des Zeitungs- und Zeitschriftenwesens u.v.m.) gewinnt das Phänomen der Unterhaltung zunehmend an gesellschaftspolitischer Bedeutung und wird zusehends als Synonym für Gesprächskultur und als Distinktionsmerkmal sozialer Praxis eingesetzt. Einhergehend mit dieser allgemeinen Konsolidierung des Erfolgs von Unterhaltung verliert das bisherige Leitmedium Literatur allmählich an Bedeutung und wird durch neue Unterhaltungsmodalitäten wie beispielsweise Gärten, Kurorte, Handarbeiten und Spiele aller Art ergänzt.

Im ersten Beitrag befasst sich Karin A. Würst mit dem aufkommenden Phänomen des Gartens, der zunehmend als Ort der Geselligkeit genutzt und dahingehend auch entsprechend kultiviert wird. Die Gartengestaltung dient sowohl als Abgrenzungsmöglichkeit von den adeligen Kreisen als auch zur Binnendifferenzierung innerhalb des Bürgertums. Diente z. B. der Garten des Hamburger Geschäftsmannes Heinrich Sieveking vornehmlich der gesellschaftlichen Repräsentation, so war bei dem Komponisten Johann Fr. Reichardt der Garten als Ort der Musen und künstlerisch-kultureller Knotenpunkt konzipiert, in dem der Austausch von Musik, Literatur und Philosophie im Vordergrund stand. Im Biedermeier wird der Garten verstärkt in den Wohnraum integriert, und die Einzelpflanze selbst wird zum beliebten Züchtungs- und Sammelobjekt. Der darauf folgende Beitrag von Burkhard Fuhs befasst sich ebenfalls mit geselligem Vergnügen außerliterarischer Natur und untersucht die Veränderungen der Kurorte und der dort gepflegten Kurkultur im 19. Jahrhundert. Badeorte bzw. Kurorte als soziale Räume inszenierter Unterhaltungskultur können mit ihren umfangreichen

Vergnügungsangeboten als Vorläufer der Tourismus- und Freizeitkultur betrachtet werden. Die Vergnügungen lassen sich in insgesamt sechs Erlebnisbereiche aufteilen (medizinische Kurvergnügungen, Garten- und Landschaftsvergnügungen, Spielvergnügungen, Kunst- und Literaturvergnügungen, Sportvergnügungen und gesellige Vergnügungen) und ermöglichten eine ausgewogene Balance zwischen Privatem und Öffentlichkeit und ein relativ ungezwungenes Miteinander unterschiedlicher sozialer Gruppen.

Anna Ananieva stellt das Joujou de Normandie, ein Modenspielzeug des ausgehenden 18. Jahrhunderts, in den Mittelpunkt ihrer Untersuchungen. Das Joujou verfügte über vielfältige Unterhaltungsmodi: Es diente dem angenehmen Zeitvertreib in geselliger Runde, konnte als Anknüpfungspunkt zur Konversation verwendet werden und wurde vielfach auch als modisches Accessoire eingesetzt. Zudem stand es im Mittelpunkt mehrerer literarischer Abhandlungen, wobei in den meisten Fällen Literatur und Spiel in einem positiv konnotierten Diskurs vereint und Unterhaltung mit und über das Joujou im positiven Sinne von Zeitvertreib und Kurzweil charakterisiert wurden.

Weg von dem schnurbewickelten modischen Rädchenspiel führt der Beitrag von Christian Holm in die Domäne der weiblichen Handarbeiten, die mit Beginn des 19. Jahrhunderts zunehmend ihren Konnex zur Nützlichkeit verlieren und ebenfalls in den Bereich der angenehmen und kurzweiligen Unterhaltung aufsteigen. Mit dem Biedermeier wird die Handarbeit überhaupt als retardierendes Moment eingesetzt, das rein auf die Erwirtschaftung von Gefühlswelten und der Inszenierung von bürgerlicher Privatheit abzielt. War die weibliche Handarbeit in der Aufklärung noch ein willkommenes Mittel wider den Müßiggang, wird sie nun vermehrt zur Massenproduktion ohne erkenntlichen Nutzen. Die *Horen* von Schiller, die im Juni 1798 wegen des mangelnden Interesses beim Lesepublikum eingestellt werden mussten, stehen im Mittelpunkt der Untersuchungen von Dorothea Böck. Die ästhetische Erziehungsoffensive Schillers scheiterte offenbar am Aufstieg der modernen Unterhaltungsliteratur in Deutschland, der als Krisensymptom für die zunehmende Gleichgültigkeit und sittlich-moralische Verflachung des Publikums interpretiert wurde. Die Kontroversen um ein modernes Kunstverständnis gipfelten schließlich in den „ästhetischen Prügeleyen“ zwischen der ab 1801 von Carl Spazier in Leipzig herausgegebenen *Zeitung für die elegante Welt* und dem ab 1803 erscheinenden *Freimüthigen*. In Bettina Schlüters Aufsatz wird die Rolle der Musik im Rahmen der Unterhaltung im 19. Jahrhundert analysiert, als deren hauptsächliche Funktion lange Zeit ihre

Förderung von Geselligkeit und Genuss angesehen wurde. Das Pianoforte spielte hierbei eine zentrale Rolle, da es im Unterschied zum Clavichord einen erheblich größeren Resonanzraum vorwies und dadurch auch ein größeres Publikum ansprechen konnte. Neben ihrer Aufgabe, das kultivierte Gespräch zu unterstützen, wurde Musik aber auch vielfach als eigenständiger Programmpunkt in einer gesellschaftlichen Zusammenkunft eingesetzt. Auch hier kam dem Klavier erneut durch Klavierbearbeitungen bekannter Orchester, Opern- oder Ballettkompositionen eine Schlüsselrolle zu. Musik und musikalisierte Bilder spielten im Melodrama eine tragende Rolle, um ein möglichst intensives affektives Erleben beim Zuschauer zu bewirken. Laut Maren Butte wird dieses dramaturgische Prinzip der Partizipation bei Kotzebue allerdings durch einen Modus der Außenbeobachtung hinterfragt und bewusst ironisierend gestört. Irmgard Nickel-Bacon bestätigt in ihrem Aufsatz die These vom Goldenen Zeitalter der Kinderliteratur nach 1815, da in den Kinderbüchern des Biedermeier ein entwicklungspsychologisch realistischeres Kinderbild zu finden ist als davor. Kinderliteratur steht nun vermehrt im Dienst einer bürgerlichen Persönlichkeitserziehung und soll den kleinen Leser bereits in sehr jungen Jahren zum literarischen Lesen animieren. Der Rolle des Vorlesers (in den meisten Fällen sind es die Mütter) kommt eine bedeutende sozial-kulturelle Rolle zu, das Vorlesen bzw. Lesen wird in den familiären Haushalt eingebunden und soll neben der Unterhaltung des Kindes vor allem auch eine bürgerliche Persönlichkeitsbildung und Sozialisation zum Ziel haben. Als Paradeexempel dieser neuen Kinderliteratur führt Nickel-Bacon die Abenteuergeschichten Hauffs an, die sich durch ihre geschickte Verknüpfung von phantastischen Elementen, orientalischem Dekor und der Bestätigung des bürgerlichen Wertekanons auszeichnen. Unterhaltung, Sensation, Effekthascherei und grotesk-schauerliche Elemente spielen in Kleists *Berliner Abendblättern* (von Oktober 1810 bis März 1811 erschienen) eine tragende Rolle. Laut Manuela Günther und Michael Homberg konzipierte Kleist seine Zeitung bewusst als Boulevard-Blatt und präsentierte Ereignisse in Form episodenhafter Berichterstattung. Oft schon veraltete Nachrichten wurden in Novellen zurückverwandelt, Polizeiberichte, naturwissenschaftliche Ereignisse u. dgl. durch narrative Reorganisation als Neuigkeiten dargestellt und dem neugierigen Publikum zur Unterhaltung geliefert. York-Gothart Mix untersucht in seinem Beitrag die Funktion von Almanachen, Kalendern und Taschenbüchern, denen zwischen 1770 und 1850 eine wichtige ästhetisch-kommunikative Rolle zufiel. Durch die starke Zunahme von Leihbibliotheken und den Ausbau von Lesegesellschaften

wurde die Nachfrage nach Almanachen und Taschenbüchern stetig befriedigt, die gesellige Lektüre und die Singbarkeit der in diesen Medien publizierten lyrisch-epischen Texten standen hierbei im Vordergrund und erhöhten deren sozial-kulturelle Komponenten. Neben der gemeinsamen Lektüre und dem geselligen Vortrag der Musikbeilagen konnten die neuen Publikationsformen aber auch auf Grund ihres praktischen Formates in freier Natur, immer und überall rezipiert werden. In Hedwig Pompes Aufsatz steht der „gute Ton“ als neues Regulativ für den bürgerlichen Mittelstand im Zentrum ihres Interesses. Knigges Lehrbuch *Über den Umgang mit Menschen* (1788) fungiert hierbei als Paradebeispiel der neuen Anstandsliteratur, die für einen Ausgleich zwischen dem Selbsterhalt und den Zielen des Einzelnen und den gesellschaftlichen und sozialpolitischen Ansprüchen plädiert. Der Mensch der Mitte (vir bonus als antikes Ideal) steht im Zentrum der Benimmregeln, die ein neues Ethos von mittlerer Bürgerlichkeit predigen und eine bürgerliche Tugendlehre aufstellen, in denen sich der Einzelne durch angemessenes Verhalten und Vermeidung jeglicher Verfehlungen zu positionieren hat. Olaf Briese nimmt den Kulturraum Berlin in den Blick. Er zeigt drei Phasen der Kritik an Unterhaltungs- und Geselligkeitsformen in der Residenzstadt auf. In einer ersten Phase um 1810 regierte die Selbstkritik des Bildungsbürgertums an den sich verflachenden Gesellschaftspraktiken. Allen voran kritisierte der Philosoph Karl Wilhelm Ferdinand Solger die öffentliche Geselligkeit und trat vehement für eine elitäre Geselligkeit zwischen ausgewählten Personen und Zirkeln ein. Ab den 1830er Jahren wandte sich die bürgerliche Kritik in erster Linie gegen kleinbürgerliche Vergnügungsformen. Karl Gutzkow und Adolf Glaßbrenner wetterten in diesem Kontext vor allem gegen das Volkstheater, das wegen seines Überangebots an seichten Unterhaltungsstücken für den Sittenverfall der kleinbürgerlichen Publikumsschichten verantwortlich gemacht wurde. In der dritten Phase ab 1844 konzentrierte sich diese Kritik auf die Figur des vergnügungssüchtigen und sittenverdorbenen Bourgeois, der als Fortführung des dekadenten, rein an materiellen Gütern interessierten Adligen in das Zentrum der Kritik rückt. In Michael Gampers Beitrag werden Robert Prutzs Versuche, die Unterhaltungsliteratur gegenüber der ästhetischen Vorherrschaft der hohen Literatur zu verteidigen, näher analysiert. In *Über die Unterhaltungsliteratur, insbesondere der Deutschen* (1845) kritisiert Prutz das fehlende Interesse der Gelehrten- und der Gebildeten an der Unterhaltungsliteratur. In seinem 1851 erschienenen dreibändigen Roman *Das Engelenchen* versucht er, seine Thesen von der Vereinbarkeit von ästhetisch hohen literarischen Qualitätsansprüchen mit den

Vorzügen der publikumswirksamen Unterhaltungsliteratur zu verknüpfen. Diese Verbindung von Unterhaltungsliteratur mit den ästhetischen Kunstanprüchen hoher Literatur gelingt laut Günther Butzer Theodor Storm in der Novelle *Immensee* (erstmalig erschienen 1849). Durch das Zurücktreten des narrativen Erzählers, die ständige Bindung der Wahrnehmungsperspektive an die Personen und die konsequente Handlungsorientierung, die eine spannende und emotional Anteilnahme erregende Lektüre ermöglichen, kann die Novelle der Sparte der Unterhaltungsliteratur zugeordnet werden. Durch die Verwendung einer symbolischen Ebene (z. B. dem Symbol der Wasserlilie) wird der Text aber auch auf der Ebene der Kunst lesbar und eröffnet dem Leser ‚unterhalb‘ der Textoberfläche eine zweite Textebene, die eine sekundäre Bedeutung zulässt. Durch diese Doppelcodierung des Textes wird eine horizontale und eine vertikale Lektüre ermöglicht. Dieser abschließende Beitrag über das gelungene Unterfangen der Literatur des deutschen Realismus, das Prinzip der Unterhaltungsliteratur mit den Ansprüchen der hohen Kunst der autonomen Literatur zu verknüpfen, stellt einen idealen Schlusspunkt dieses im Gesamten überaus gelungenen Sammelbandes zum faszinierenden Thema Unterhaltung und Geselligkeit im 19. Jahrhundert dar. Hoch anzurechnen ist hierbei vor allem die Tatsache, dass sich die darin versammelten Beiträge nicht ausschließlich mit Literatur befassen, sondern in einem interdisziplinär angelegten Forschungsfokus auch andere Bereiche von Unterhaltung und Geselligkeit wie beispielsweise jene der Gartenkultur oder der weiblichen Handarbeiten behandeln. Das Resultat ist ein umfangreiches und äußerst informatives Gesamtbild über die vielfältigen Unterhaltungsmodalitäten des 19. Jahrhunderts, die allesamt im Dienste der bürgerlichen Emanzipation standen.

Barbara Tumfart (Wien)

*Aufklärung, Demokratie und die Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Texte über Literatur und Politik in Erinnerung an Walter Grab (1919-2000). Hg. von Johann Dvořák (= Bremer Beiträge zur Literatur- und Ideengeschichte, Bd. 61). Frankfurt u. a.: Peter Lang, 2011.*

Am 17. Dezember 2000, vor nun schon mehr als 10 Jahren, starb Walter Grab, der bedeutende Historiker und Literaturhistoriker (mit den Schwerpunkten Jakobinismus, Vormärz, Judenemanzipation und Demokratieentwicklung in Deutschland). Grab war auch Ehrenmitglied des Forum